

Der Pfarrgemeinderat

Dr. Martin Barth
Im Cäcilienbusch 11
53340 Meckenheim



Meckenheim, 18.12.2020

Seiner Eminenz
Herrn Rainer Maria Kardinal Woelki
Erzbischof von Köln
Kardinal-Frings-Straße 10
50668 Köln

Nachrichtlich: Weihbischof Ansgar Puff, Marzellenstraße 32, 50668 Köln

Eminenz, sehr geehrter Herr Kardinal Woelki,

am 6. Oktober dieses Jahres fand in der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim, wie in anderen Pfarreien und Seelsorgebereichen des Bistums auch, das Seelsorgebereichsforum zum „Pastoralen Zukunftsweg“ statt, in Folge dessen Vertreterinnen und Vertreter des Pfarrgemeinderates untereinander, aber auch mit zahlreichen Gläubigen aus der Pfarreiengemeinschaft in einen umfassenden Meinungsaustausch eintraten. Der Pfarrgemeinderat hat sich noch einmal mit dem Thema des „Pastoralen Zukunftsweges“ und den vermutlichen Auswirkungen auf die Gemeinden in der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim befasst. In der Folge teilen wir Ihnen unsere Auffassung dazu mit.

Zunächst ist es völlig unstrittig, dass die Katholische Kirche eine tiefe Krise erlebt, die auch auf strukturelle Defizite zurückzuführen ist. Der Mangel an Priestern, die rückläufigen finanziellen Mittel sowie der Verlust an Kirchenmitgliedern können hierfür nur Schlagworte sein. Es ist deshalb gut und richtig, dass sich die Bistumsleitung Gedanken über strukturelle Reformen macht, die diesen Herausforderungen begegnen und die Kirche in Köln zukunftsfest machen sollen.

Im vorgestellten Modell der Kirche der Zukunft ist die Rede von Fusionen der Gemeinden, die vielen Gläubigen als Mega-Pfarreien anmuten, in denen ihre bisherige Heimat, die Gemeinde vor Ort, nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Auch wenn es im Konzept des pastoralen Zukunftsweges Gemeinden nach wie vor gibt, sollen die bestehenden doch rechtlich aufgelöst werden und beispielsweise ihr Vermögen in der Großgemeinde aufgehen. Dies wird von den Gemeindemitgliedern als Enteignung aufgefasst werden.

Bislang eigenständige, über Jahrhunderte hinweg existierende Gemeinden würden damit aufgelöst. Es ist zu befürchten und wurde in den oben erwähnten Gesprächen auch angekündigt, dass damit viele Ehrenamtliche, die diese Gemeinden mit großem Engagement tragen, vor den Kopf gestoßen, tief enttäuscht werden und ihre Arbeit einstellen.

In dem von Ihnen vorgelegten Konzept sollen es aber gerade die Ehrenamtlichen sein, die künftig sogar noch mehr Verantwortung tragen. Wir fragen uns, woher diese kommen sollen.

Wir befürchten, dass das (Gott-)Vertrauen darauf, dass sich schon genügend „Ehrenamtler“ finden werden, bestenfalls blauäugig ist. Der Katholischen Kirche schlägt eine Welle des Misstrauens und der Ablehnung entgegen. Ihre Glaubwürdigkeit muss zunächst wiederhergestellt werden, z.B. durch einen offenen und transparenten Umgang mit der Missbrauchsproblematik.

Wir haben auch tiefe Zweifel daran, dass die Leiter der künftigen Mega-Pfarreien, die sich aus der ohnehin ausgedünnten Priesterschaft rekrutieren, wirklich in der Lage sind, Manager eines solchen de facto mittleren Unternehmens zu werden. Wir befürchten, dass sich vielfach Frustration und Überforderung einstellen werden und dass die einstigen Gründe, weshalb die Priester ihren Beruf ergriffen haben, unter anderem auch wegen seelsorgerischer Aufgaben, noch weiter in den Hintergrund rücken.

Wir bitten Sie deshalb, über die zentrale Rolle der Priester im Modell der Leitung der Pfarreien nachzudenken und vermehrt Laien mit entsprechenden beruflichen Qualifikationen in die Führungsebene mit einzubeziehen. Entscheidungen sollten dann gemeinsam getroffen werden. Erstrebenswert ist aus unserer Sicht eine basisnahe, glaubwürdige, wohlwollende und demokratische Ausrichtung der gesamten Kirche im Bistum und den Gemeinden und Pfarreien vor Ort. Wir halten es für den Fortbestand der Kirche vor Ort für unerlässlich, die Zahl der hauptamtlichen Laien (Referenten, Sozialarbeiter, Verwaltungsberufe ...) zu erhöhen. Menschen werden sich hierfür jedoch nur gewinnen lassen, wenn ihnen auch Eigenverantwortung und Entscheidungsspielraum zugestanden werden und ihre Kompetenz wertgeschätzt wird.

Wir regen darüber hinaus an, die Tätigkeit von Hauptamtlichen zeitlich zu befristen. Über eine Weiterbeschäftigung oder Neubesetzung sollte von den Gemeindegremien entschieden werden.

Für die Kirche vor Ort sollen die vorhandenen Finanzmittel des Bistums, soweit es sinnvoll ist, für die anstehenden Aufgaben und zur Erhaltung der Funktionen in den Gemeinden genutzt werden.

Wir sind sicher, dass sich wieder Menschen gewinnen lassen, für die Kirche zu arbeiten und sich für sie einzusetzen, wenn sie sehen, dass die Reformbemühungen im Bistum im Sinne des oben Dargelegten erfolgen. Dann ist es auch sinnvoll und geboten, belastbare Konzepte zur Gewinnung, Motivierung und Begleitung von ehrenamtlichen Laien zu erarbeiten.

Wir haben es als ein Zeichen der Offenheit gegenüber bereits laut gewordener Kritik wahrgenommen, dass Sie Weihbischof Ansgar Puff gebeten haben, Ihre Pläne zur Pfarreienreform zu überprüfen. Die Gemeinden bei den anstehenden Reformen im Sinne aktiver Mitgestaltung einzubinden und nicht nur zu informieren, halten wir für einen entscheidenden Erfolgsfaktor, der bisher leider zu kurz gekommen ist. Wir bieten Ihnen und Weihbischof Puff, der unsere Pfarreiengemeinschaft von einer Visitation her gut kennt und dem wir eine Kopie dieses Schreibens zukommen lassen, an, mit ihm in Dialog zu treten und unsere Argumente im Detail darzulegen. Damit hoffen wir, den strukturellen Glutkern unserer Pfarreiengemeinschaft, nämlich die Gemeinden vor Ort, zu erhalten.

Wir wünschen Ihnen alles Gute in dieser Advents- und Weihnachtszeit und für das kommende Jahr Gesundheit und Gottes Segen,

Der Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim